

## Frank Schätzlein

### Ton und Sounddesign beim Fernsehen

*Auszug aus der Druckfassung, erscheint in: Harro Segeberg und Frank Schätzlein (Hrsg.): Sound. Zur Technologie und Ästhetik des Akustischen in den Medien. Marburg: Schüren 2005 = Schriftenreihe der Gesellschaft für Medienwissenschaft. Bd. 13 (im Druck).*

#### **Inhalt der Druckfassung (erscheint im Sommer 2005):**

1. Fernsehton und Medienwissenschaft
2. Historische Entwicklung der Tontechnik beim bundesdeutschen Fernsehen
  - 2.1 Anfänge der Fernsehproduktion
  - 2.2 Monophonie
  - 2.3 Mehrkanalton
    - 2.3.1 Zweikanalton
    - 2.3.2 Stereophonie
    - 2.3.3 Surround
3. Aspekte der Gestaltung von Fernsehton
  - 3.1 Tontechnik und Tongestaltung
  - 3.2 Anwendungsbereiche des Sounddesigns
4. Fazit

#### **1. Fernsehton und Medienwissenschaft**

In der Fernsehtechnik finden wir einen interessanten Begriff: den Fernseh-*Begleitton*. Der Terminus ist sicher wohlbegründet und hat auch seine spezifische medientechnische Entstehungsgeschichte, aber: Möglicherweise drückt sich darin (neben der rein technischen Seite) auch etwas von der Hierarchie zwischen Fernsehbild und Fernsehton aus – von der Präferenz des Visuellen gegenüber dem akustischen Teil des Mediums, die sich über Jahrzehnte in Praxis und Forschung niederschlug.<sup>1</sup>

Das gilt auch für die Medienwissenschaft. Denn während der Ton und das Sounddesign beim Kinofilm inzwischen stärkere Berücksichtigung in der Forschung findet, gibt es bis heute nur sehr wenige medienwissenschaftliche Untersuchungen zur Technik, Ästhetik, Funktion und Entwicklung von Ton und Sounddesign im Medium Fernsehen (eine kleine Ausnahme bildet hier lediglich der angrenzende Themenbereich ‚Musik im Fernsehen‘).<sup>2</sup> Die vorliegenden Arbeiten zur Geschichte, Technikgeschichte und Medienästhetik des Fernsehens

<sup>1</sup> Dieser Gedanke findet sich auch bei Karl-Günther von Hase: „Das ZDF beginnt mit Stereoton im Fernsehen“. In: Georg Drechsler/Bernhard v. Watzdorf (Red.): *Mehrkanaltontechnik im Fernsehen. Entwicklung – Technische Grundlagen – Produktions-, Übertragungs- und Wiedergabeprobleme*. Hg. vom Zweiten Deutschen Fernsehen. Mainz 1981 (= ZDF-Schriftenreihe. H. 27: Technik), S. 5–6, hier: S. 5 und Georg Drechsler: „Kleine Geschichte der Stereophonie“. In: ebd., S. 7–25, hier: S. 22 f.

<sup>2</sup> Vgl. Rick Altman: „Television Sound“. In: Horace Newcomb (Hg.): *Television. The Critical View*. 4. Ed. New York 1987. S. 566–584. Zur Musik siehe: Werner Klüppelholz (Hg.): *Musik im Fernsehen. Originalton aus der Praxis*. Siegen 2003 (= Massenmedien und Kommunikation. Bd. 145/146); Rolf Wehmeier: *Handbuch Musik im Fernsehen. Praxis und Praktiken bei deutschsprachigen Sendern*. Regensburg 1995 (= ConBrio-

beschäftigen sich entweder überhaupt nicht oder nur ganz am Rande mit der Entwicklung des Fernsehtons;<sup>3</sup> die wenigen deutschsprachigen Publikationen zum Themenbereich Ton und Sounddesign beim Fernsehen stammen fast ausschließlich von Toningenieuren oder den Fernsehpraktikern und Sounddesignern selbst.<sup>4</sup>

So fehlt bis heute eine Darstellung der historischen Entwicklung des Fernsehtons auf der Ebene der Technik und der Gestaltung. In zukünftiger Forschung könnte es darum gehen, das Spezifische des Tons bzw. Sounddesigns im Fernsehprogramm herauszuarbeiten. Wo unterscheidet sich der ‚Fernsehsound‘ beispielsweise vom ‚Kinosound‘? Welche Formen der Tondramaturgie, des Sounddesigns sind charakteristisch für die unterschiedlichen Phasen der Fernsehgeschichte oder der Geschichte einzelner Sendeformen? Welche neuen Kategorien brauchen Fernsehwissenschaft und Medienproduktanalyse (in Bezug auf Ton, Tontechnik und -gestaltung)?

Der vorliegende Beitrag soll hierzu einen kleinen Einstieg bieten. Er gibt zunächst einen Überblick über die historische Entwicklung des Fernsehtons von der Monophonie in den fünfziger Jahren bis zum Surround-Verfahren in den Neunzigern, die Darstellung bezieht sich dabei auf die Entwicklung in der Bundesrepublik. Im Weiteren werden einige Fragen der Tongestaltung sowie Beispiele aus dem Fernsehprogramm vorgestellt.

Vorab noch einige Worte zu den beiden zentralen Begriffen: ‚Ton‘ definiere ich in einem eher technischen Sinne als die gesamte akustische Ebene des Mediums Fernsehen mit allen Schallerereignissen, die vom Fernsehen übertragen werden (‚Fernsehton‘). Ton wird an dieser Stelle also nicht (a) aus der musikalischen bzw. musikwissenschaftlichen Perspektive als ‚Gehörempfindung‘, ‚musikalische Einheit‘ bzw. Grundelement des ‚Klangs‘<sup>5</sup> oder (b) als eine der Fernsehmusik gegenübergestellte Kategorie für Geräusche und Sprache<sup>6</sup> verstanden, sondern als Gesamtheit aller Schallereignisse im Fernsehen. Sounddesign wird hier definiert als die zielgerichtete funktionale und/oder künstlerische Gestaltung des Fernsehtons (die Gesamtkonzeption der Tonebene eines Programms oder einer Sendung/Produktion).

## 2. Historische Entwicklung der Tontechnik beim bundesdeutschen Fernsehen

Die unterschiedlichen seit den fünfziger Jahren beim Fernsehen eingesetzten tontechnischen Standards lassen sich in ihrer Bedeutung und historischen Zuordnung nicht aus

Fachbuch. Bd. 4); Josef Kloppenburg (Hg.): *Musik multimedial. Filmmusik, Videoclip, Fernsehen*. Laaber 2000 (= Handbuch der Musik im 20. Jahrhundert. Bd. 11).

<sup>3</sup> Vgl. beispielsweise Siegfried Zielinski: ‚Zur Technikgeschichte des BRD-Fernsehens‘. In: Knut Hickethier (Hg.): *Institution, Technik und Programm. Rahmenaspekte der Programmgeschichte des Fernsehens*. München 1993 (= Geschichte des Fernsehens in der Bundesrepublik Deutschland. Bd. 1). S. 135–170.

<sup>4</sup> Zum Beispiel Hans U. Werner (Hg.): *SoundScapeDesign. KlangWelten. HörZeichen*. Basel 1997. S. 373–396; Hans U. Werner/Wilfried Reichart u. a.: *Filmsoundscapes – TV-Soundscapes. Klangspuren für einen Film und eine Stadt*. Siegen 1999 (= Massenmedien und Kommunikation. Bd. 129/30).

<sup>5</sup> Zur musikwissenschaftlichen Definition vgl. beispielsweise Herbert Bruhn: ‚Klang, Ton und Akkord‘. In: Herbert Bruhn/Rolf Oerter/Helmut Rösing (Hg.): *Musikpsychologie. Ein Handbuch*. Reinbek 1993 (= Rowohlt's Enzyklopädie. Bd. 526). S. 452–459; Lemma ‚Ton‘ in Carl Dahlhaus/Hans Heinrich Eggebrecht: *Brockhaus Riemann Musiklexikon. Viertes Band: R-Z*. Erw. Taschenbuchausg. Mainz 1992. S. 247–248.

<sup>6</sup> So bei Lothar Mikos in Bezug auf Ton in den Medien Film und Fernsehen, vgl. Lothar Mikos: *Film- und Fernsehanalyse*. Konstanz 2003 (= UTB. Bd. 2415). S. 228–231.

wissenschaftlichen Darstellungen zu den bekannten Audioformaten des Kinofilms<sup>7</sup> ableiten. Im Folgenden werden deshalb zum einen die Entwicklungsstufen der Fernsehtontechnik nachgezeichnet, zum anderen zeitgenössische Diskussionen zur Einführung neuer Standards vorgestellt. Die einzelnen Kapitel stellen die Entwicklung der Audiostandards und Wiedergabeverfahren in den Mittelpunkt der Ausführungen, die technische Entwicklung auf der Seite der Produktion (von den Anfängen und der Einführung der Pilottontechnik über die Diskussionen zur Bedeutung des Tons für die Fernsehproduktion bis zur Arbeit mit digitalen Audioworkstations) wird nicht im Einzelnen dargestellt.

## 2.1 Anfänge der Fernsehproduktion

In den fünfziger Jahren griff man beim Aufbau der audiotechnischen Einrichtungen in den Fernsehstudios vorwiegend auf die technische Ausrüstung des Hörfunks zurück. Ein Mischpult für die Tonregie in einem Fernsehstudio entsprach also im Wesentlichen solchen Regietischen, wie sie zu dieser Zeit auch im Hörfunkbetrieb bei der Hörspiel- und Musikproduktion Verwendung fanden. Aufgrund der wesentlich höheren Temperatur im Fernsehstudio gab es allerdings Probleme mit den Radio-Mikrofonen, so dass spezielle neue Fernsehmikrofone entwickelt wurden, bei denen die Membranen auch bei hoher Temperatur frei schwingen konnten und nicht zusammenklebten. Seit Mitte der sechziger Jahre wurden dann auch drahtlose Mikrofone und Richtmikrofone (mit einer speziellen keulenförmigen Richtcharakteristik) eingesetzt. Von der Filmproduktion und den bereits bestehenden Filmstudios übernahm man, damit die Aufnahmetechnik nicht im Bild zu sehen war, den sogenannten Mikrofongalgen (Mikrofonangel); der Einsatz von fest installierten Mikrofonen in den Fernsehstudios des NWDR war offenbar eine Ausnahme.<sup>8</sup> Als Tonträger für die Tonaufzeichnung und die Zuspieldung von „Begleitmusik“, „Geräuschkulissen“ und „Tonkonserven“ diente auch in der Fernsehproduktion das Magnetophonband mit den entsprechenden Aufnahme- und Wiedergabegeräten aus der Hörfunktechnik.<sup>9</sup>

[...]

## 4. Fazit

Im Vergleich zum Hörfunk und zu den akustischen Speichermedien wurde die Stereophonie bzw. der Mehrkanalton im Fernsehen erst sehr spät eingeführt. Die Entwicklung und Durchsetzung der entsprechenden technischen Verfahren brauchte sehr viel Zeit und zog sich über viele Jahre hin. Das hat verschiedene Gründe: (a) fehlende Finanzmittel, (b) unterschiedliche technische und institutionelle Voraussetzungen, (c) unterschiedliche

<sup>7</sup> Vgl. Barbara Flückiger: *Sound Design. Die virtuelle Klangwelt des Films*. Marburg 2001, S. 44–56.

<sup>8</sup> Vgl. Heinrich Kösters: „Raumakustische Fragen im Fernsehstudio“. In: *Technische Hausmitteilungen des Nordwestdeutschen Rundfunks*. 6. Jg. (1954). S. 172.

<sup>9</sup> Vgl. Hans Rindfleisch: *Technik im Rundfunk. Ein Stück deutscher Rundfunkgeschichte von den Anfängen bis zum Beginn der achtziger Jahre*. Norderstedt 1985, S. 202 f., 205 ff. und G. Schadwinkel/F. Naupert: „Die

Bewertung der Akzeptanz und der Wünsche auf der Zuschauerseite und (d) grundsätzliche dramaturgische Probleme der Stereophonie im Medium Fernsehen.

Die in den achtziger Jahre verhältnismäßig intensiv und – aus der heutigen Sicht des ‚Surround-Zeitalters‘ – erstaunlich lange geführte Diskussion zeigt in Bezug auf Fragen der Gestaltung und Rezeption stereophoner Fernsehproduktionen Parallelen zur Debatte über die Einführung der Stereophonie im Hörfunk und im Hörspiel. Nach Einführung der Mehrkanalton-Technik bekommt der Ton im Fernsehen erst in den neunziger Jahren durch das veränderte Mediennutzungsverhalten, die gestiegenen Ansprüche der Zuschauer und die Konkurrenzsituation der Fernsehprogramme eine neue Bedeutung und Bewertung.

Diese Veränderungen auf der akustischen Seite des Mediums Fernsehen sind in der medienwissenschaftlichen Fernsehforschung bislang kaum berücksichtigt worden – eine Geschichte der Technik (Ton in Produktion, Übertragung und Wiedergabe) und Gestaltung (monophone, stereophone und Surround-Dramaturgie, Sounddesign, Corporate Design und Corporate Sound) des Fernsehtons müsste noch geschrieben werden. Auch gilt es, die Ton-Ebene stärker als bisher in die Produkt- bzw. Sendungsanalysen der Fernsehforschung zu integrieren.<sup>10</sup>

Dies gilt nicht nur für die Analyse des Sounddesigns von Fernsehfilmen und -serien, sondern auch für Programmverbindungen, die den Zuschauer visuell und akustisch durch das Programm führen. Die Arbeit am Corporate Sound – als Teil einer umfassenden Corporate Design-Strategie im Wettstreit der Sender und Programme um die Aufmerksamkeit der Fernsehzuschauer – führt zu einer Bedeutungsaufwertung der akustischen Ebene des Fernsehprogramms, vor allem bei der akustischen Gestaltung der Programmpräsentation. Und an „ihr zeigt sich exemplarisch das, was Fernsehkultur bedeuten kann und was sie gegenwärtig ausmacht.“<sup>11</sup> Das Instrumentarium für erste fernsehwissenschaftliche Untersuchungen in diesem Bereich liegt zum Teil bereits vor und könnte von der Filmwissenschaft, der Tontechnik und der Musikwissenschaft beigesteuert werden.

---

elektroakustischen Einrichtungen des Fernsehhauses Hamburg-Lokstedt“. In: *Technische Hausmitteilungen des Nordwestdeutschen Rundfunks*. 6. Jg. (1954). S. 67–70.

<sup>10</sup> Bislang sind – im Gegensatz zur (Kino-)Filmanalyse – Fragen der Fernsehtontechnik und des Sounds/Sounddesigns keine Kategorien der Fernsehanalyse, vgl. Knut Hickethier: *Film- und Fernsehanalyse*. 3., überarb. Aufl. Stuttgart 2001 (= Sammlung Metzler. Bd. 277), S. 94–109; Nils Borstnar/Eckhard Pabst/Hans Jürgen Wulff: *Einführung in die Film- und Fernsehwissenschaft*. Konstanz 2002 (= UTB. Bd. 2362). S. 122–130; Lothar Mikos: *Film- und Fernsehanalyse*. Konstanz 2003. S. 228–236.

<sup>11</sup> Knut Hickethier/Joan Bleicher: „Fernsehdesign oder Die Büchse der Pandora“. In: dies. (Hg.): *Trailer, Teaser, Appetizer. Zu Ästhetik und Design der Programmverbindungen im Fernsehen*. Hamburg 1997 (= Beiträge zur Medienästhetik und Mediengeschichte. Bd. 3). S. 7–14, hier: S. 8.